



Nicht bereut haben Ulrike Schwab-Bergmann, Astrid Kafurke und Sabine Hofmann den Weg in die Selbständigkeit. Moderatorin Elisabeth Eulenstein beleuchtete die verschiedenen Facetten der Unternehmensgründung von Frauen. Foto: Ruth Weitz

Existenzgründerinnentag der Initiative Bayerischer Untermain - Trotz „Flugzeugen im Bauch“ macht Frauen die Selbständigkeit richtig Spaß

Frauen haben eine ganz andere Art, den Weg in die berufliche Selbständigkeit vorzubereiten und ihren Betrieb mit Leben zu erfüllen als Männer. Dies wurde beim ersten Gründerinnentag der Initiative Bayerischer Untermain in der Bachgau-Halle in Großostheim deutlich. Drei „Powerfrauen“, die den Sprung von einem gesicherten beruflichen Einkommen in lohnabhängiger Arbeit in eine doch eher risikobehaftete Existenzgründung gewagt hatten, stellten sich und ihre Entwicklung zur selbständigen Unternehmerin vor. Dabei wurde auch nicht verschwiegen, daß manchmal „Flugzeuge im Bauch“ kreisten, die trotz aufkeimender Neidgefühle auf Menschen mit geregelter Arbeitszeit, bezahltem Urlaub und vorgezeichneter beruflicher Route ihren Landeplatz auf dem Flugplatz „Es war die richtige Entscheidung“ fänden.

Rund 150 vorwiegend weibliche Besucher waren in die Bachgauhalle gekommen, um sich zu informieren und auszutauschen. An den Informationsständen präsentierten einige Unternehmerinnen ihre Geschäftsidee, und Beratung gab es beispielsweise von der IHK, dem Gründerzentrum inno Z, der Handwerkskammer und der Frauenbeauftragten des Landkreises Aschaffenburg. Schon bei der Begrüßung durch Landrat Roland Eller wurde festgestellt, daß Frauen bei der Unternehmensgründung oft andere Startvoraussetzungen haben als ihre männlichen Kollegen. Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf spielt dabei eine herausragende Rolle. Deshalb müßten Frauen meist Lösungen für die familiäre Situation finden. Das wurde im Rahmen der Diskussion bestätigt. „Einen Mann fragt man nicht: was machst Du mit den Kindern, Rabenvater?!“ brachte die Moderatorin Elisabeth Eulenstein, Unternehmensberaterin und Mutter einer zwölfjährigen Tochter, die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen auf den Punkt. „Es gibt keine Probleme, sondern nur Lösungen.“ meinte Sabine Hofmann, die Mitte April ein Floristik-Fachgeschäft in der Aschaffener Innenstadt eröffnet hatte. Ihren dreijährigen Sohn weiß sie bei den Großeltern in guter Obhut, wenngleich sich auch manchmal der Gedanke „Ich habe ihn wieder abgeschoben“ festsetze und das schlechte Gewissen aufkeime. Doch bereue sie keineswegs ihren Entschluß, denn sie sei glücklich mit ihrer Arbeit, und dieses Glück übertrage sich auch auf ihren Sohn.

Seit zehn Jahren mit der beruflichen Selbständigkeit vertraut ist Ulrike Schwab-Bergmann als Leiterin eines Gastronomiebetriebes in Heimbuchenthal. Sie sei dort hineingewachsen, denn schon von Kindesbeinen an sei sie mit der Tätigkeit im Hotel ihrer Eltern vertraut gewesen. So sei die Übernahme des Zweitbetriebes ihrer Familie für sie keine große Frage gewesen. Die Selbständigkeit habe für sie eine Entwicklung hin zur eigenständigen Persönlichkeit bedeutet. Verantwortungsbewußtsein und Zuverlässigkeit sehe sie als wichtige Faktoren für den Erfolg an.

Gut vorbereitet hatte Astrid Kafurke ihre Unternehmensgründung. Seit drei Monaten ist sie selbständige Fachfrau für Marketing-Kommunikation in Daxberg und hatte vorab einen Drei-Stufen-Plan entwickelt. Zunächst habe sie die finanzielle Absicherung angestreut und sich einen großen und gut bezahlenden Auftraggeber gesucht. Momentan befinde sie sich in der zweiten Stufe, in der sie Kunden in den Bereichen gewinne, die sie besonders interessierten und ihren Neigungen entsprächen. Sollte ihr der Verbleib in der Stufe zwei gefallen, so sei die Stufe drei schon abgehakt. Ansonsten könne sie sich auch vorstellen, Mitarbeiter oder Partner zu gewinnen.

Als besonders wichtig bezeichneten alle drei Frauen die Fähigkeit, auch in schwierigen Situationen „cool“ zu bleiben, auf Menschen zuzugehen und selbstbewußt ihr Können unter Beweis zu stellen. In einer lebhaften und sehr offenen Diskussion wurde Frauen Mut gemacht, den Weg in die Selbständigkeit zu wählen. Leidenschaften zu entdecken und sie in beruflichen Erfolg umzusetzen, führe zu persönlicher Zufriedenheit. Positiv bewertet wurde die Eigenverantwortlichkeit, die Unabhängigkeit von mobbenden Kollegen und einem Chef, der immer alles besser weiß. Klar war aber auch, daß es lange Strecken der Einsamkeit gibt, wenn frau alleine arbeitet. Zudem gelte es, sich gesellschaftlichen Vorurteilen entgegenzustellen und weibliches Rollenverhalten abzustreifen. „Besser ein ungeputzter Tisch als Unzufriedenheit!“ meinte eine der Diskutantinnen, die früher wegen der Nachbarn die Fenster nach vorne geputzt und nach hinten schmutzig gelassen hatte. „Der Mensch wächst mit seinen Aufgaben. Ich wachse jeden Tag neu und ein Stück weiter.“ Das meinte Sabine Hofmann, und der Beifall brachte zum Ausdruck: dem ist nichts mehr hinzuzufügen.

-ruw-

(c) 2001
www.NEWS-verlag.de Miltenberg